

vom 4. April 1919.

1968

General Groener führt folgendes aus:

Nach meinem Dafürhalten hat sich im Laufe der Zeit seit dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 unsere politische Situation in einer Reihe von Punkten erheblich gebessert.

Zunächst habe ich den Eindruck, dass doch in den Kreisen der Entente und Amerikas über die Vernichtungsziele, die ursprünglich aufgestellt waren, wesentlich andere Anschauungen Platz gegriffen haben, und dass gleichzeitig in Amerika eine wesentlich andere Auffassung über die Bedeutung des Krieges für Amerika Platz gegriffen hat, und zwar nach der Richtung, dass die Idee, das amerikanische Eingreifen in den europäischen Krieg bedeute gewissermassen einen Kreuzzug zu Gunsten der Zivilisation und zur Erlösung eines unter autokratischer Fuchtel stehenden Volkes, doch wesentlich geändert ist. Ich glaube, die amerikanische Psyche hat bereits angefangen, sich auch in der Schuldfrage umzustellen, und meine, dass wir sicher sein können, dass Wilson in der Schuldfrage eine andere Auffassung bekommen hat. Diese Gunst sollten wir meines Erachtens ausnutzen, um uns von dieser Anklage zu befreien, die uns, wenn sie aufrecht erhalten bleibt, für eine lange Zeit meines Erachtens schwer belasten würde. Deshalb gewinne ich immer mehr die Ueberzeugung, dass wir nicht genug tun können, um zu konstatieren und allen Leuten zu sagen: „Nicht wir tragen die Schuld an diesem Kriege, sondern die eigentliche Ursache ist zu suchen in der Politik unserer Feinde.“ Zuzugeben ist immerhin, dass bei der äusseren Kriegsveranlassung auch von unserer Seite nicht immer geschickt verfahren worden ist.

Ich glaube zum Beispiel, die Schuld des Kaisers, von der in französischen Zeitungen so sehr viel die Rede ist war,

wird von amerikanischer Seite und von englischer Seite, namentlich von amerikanischer, überhaupt nicht mehr ernstlich in Betracht gezogen; und was die Schuld der deutschen Regierung anbelangt, so ist diese, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen könnte, weniger in der aktiven Tätigkeit unserer Politik zu suchen, als in der passiven Tätigkeit der Jahre, der Jahrzehnte vor dem Kriege.

Wenn wir schweigen, so werden wir dieses Odium auf uns behalten. Wenn wir aber in durchaus geeigneter Weise, ich meine nicht in provokatorischer und ungeschickter Weise, immer wieder betonen und immer wieder hervorkehren, nicht wir haben diesen Krieg ~~herbeigewünscht~~ herbeigewünscht, sondern es ist einfach die logische Folge der Politik unserer Gegner gewesen, der wir uns nicht entziehen konnten, ob wir wollten oder nicht, wenn wir also darlegen oder beweisen, dass der Krieg nichts anderes ist als der logische Schluss einer Jahrzehntelangen politischen Einkreisung oder wie man es nennen will, so entfällt für uns meiner Ansicht nach die tatsächliche Schuld, denn die äussere Veranlassung spielt keine Rolle, der letzte Akt spielt nicht die Rolle bei allen diesen politischen Bewegungen, als doch die ursächliche Wirkung von langer Hand her. Ich persönlich bin ja natürlich auch der Auffassung, dass unsere ganze Politik in den Jahrzehnten vor dem Kriege nicht glücklich war. In dieser Politik die von uns getrieben wurde, sehe ich aber gerade wiederum die logische Folge der Politik unserer Gegner, denn gerade in dem Unbestimmten unserer Politik, dem Freundschaftsuchen hier und dort, ist doch nichts zu sehen als wie schwächliche Haltung eines von allen Seiten bedrohten unentschlossenen Volkes. Warum diese Schwächen? Sie ist nichts anderes als das Ergebnis einer absoluten Friedensliebe des Kaisers, trotz der in seinem Telerament liegenden ungeschickten Aeusserungen, des deutschen Volkes, wie das ja immer, auch im Reichstage, in Erscheinung trat, des deutschen Volkes

21 70

vor allem deshalb, weil wir politisch noch nicht mündig waren, der deutschen Regierung, der politischen Leitung der deutschen Regierung als Ergebnis der Faktoren, die von seiten des Kaisers, des deutschen Volkes und Reichstages auf die politische Leitung einwirkten. Ich sehe gerade in unserem Verhalten einen schlüssigen Beweis für unsere Friedfertigkeit. Es war die notwendige Folge der uns drohenden Gefahr, und gerade wegen dieser Gefahr ist es durchaus begreiflich oder wäre es durchaus begreiflich, wenn bei Eintritt der Katastrophe auch unsererseits Fehler begangen sind, die nicht geleugnet werden sollen. Man vergleiche unsere Fehler, die bei Eintritt in den Krieg gemacht wurden, mit der russischen Politik vor dem Kriege, vor allem dass Russland es war, das den lange drohenden Krieg durch ein übles Intrigenspiel, wie im Suchomlinow-Prozess enthüllt, beschleunigt hat, und nachdem die Krise aufs Höchste gestiegen war, eine friedliche Lösung ausgeschlossen hat. Darin ist nach meiner Auffassung auch der Kern zu erblicken für die meiner Ansicht nach nicht geschickte Inszenierung des Kriegsbeginns unsererseits. Wir werden ja natürlich in dieser Beziehung manche Vorwürfe hören und diese schwer entkräften können. Aber das sollte uns trotzdem nicht abhalten, immer wieder zu betonen, dass wir nicht die Schuld tragen, sondern dass die Schuld auf die Politik Frankreichs seit 1870, die Politik Russlands und die Politik Englands seit dem Berliner Kongress zurückzuführen sei, und dass wir in der Mitte als dummer Michel standen und uns aus dieser schweren Situation nicht rechtzeitig herausfinden konnten.

Im Zusammenhang damit wird ja auch die Verletzung der belgischen Neutralität, die eine absolute militärische Notwendigkeit war, in ganz anderem Lichte erscheinen. Ich erkenne keine militärische Autorität an, die etwas anderes sagen würde. Man nenne mir eine andere Autorität, die grösser war als Schlieffen. Ihm war durch unsere

227

friedfertige Politik nur nicht beschieden, das durchzuführen, was er im Geiste ausgearbeitet hatte. Dass der Krieg verloren ging, war nicht falsche Strategie nach Westen, sondern das war die Unfähigkeit der Epigonen, das auszuführen, was ein höherer Geist vorbereitet und in einer unübertroffenen Weise bis in die Todesstunde dem deutschen Volke und den deutschen Offizieren empfohlen hat. Wir wären bei jedem anderen Operationsplan zugrunde gegangen, eine Defensive im Westen hätte uns niemals den Krieg glücklich beenden lassen. Denn früher oder später wären die Franzosen, früher oder später wären auch die Engländer durch Belgien gekommen. Unsere Grenze ist ja im Westen für eine Defensive eine so überaus unglückliche, weil die Kraftquellen der Kriegführung im Westen liegen, sie liegen an der Ruhr, im Aachener Gebiet, Saargebiet, El Lothringen Gebiet. Wir wären ausserstande gewesen, den Krieg länger durchzuführen, sobald der Kriegsschauplatz das Rheinland, das Saargebiet oder Luxemburg war. Wir konnten den Krieg nur dadurch durchführen, dass wir vorwärts nach Frankreich gingen. Was haben wir in der Mitte des Reichs? Das Unglückselige bei unserer ganzen geographischen Lage ist doch das, dass wir die Kraftquellen nicht in der Mitte des Reiches haben, sondern in der Peripherie. Wir können im Westen nur offensiv vorgehen, auch in Zukunft könnten wir einen Krieg nur offensiv führen. Wir sind wehrlos, wenn wir an unserer Grenze stehen bleiben. Das ist die Bedeutung des Vornarsches. Dass die Marneschlacht nicht gelang, war nicht ein Fehler des operativen Gedankens, es war lediglich ein Fehler unserer Inferiorität zur Durchführung des Gedankens Schlieffens.

Auch für die Verletzung der belgischen Neutralität ist nicht unser böser Wille oder unsere Sucht, etwa Belgien zu erobern, massgebend gewesen, sondern lediglich die militärische Notwendigkeit, um den einzig möglichen operativen Fall, mit dem wir den Krieg siegreich beenden konnten

konnten, in die Wege zu leiten.

Wir müssen kämpfen um die Schuldfrage, wir müssen kämpfen um die Notwendigkeit des Einmarsches nach Belgien, und wir müssen dadurch vor allem auch unsere materielle Belastung, die die Franzosen vorhaben, herabzusetzen suchen. Das ist der eine Punkt, der meines Erachtens überaus wichtig für unser Verhalten bei den Friedensverhandlungen ist.

Der zweite Punkt ist, wie wir den Völkerbund auffassen sollen. Bei dieser Frage spielen militärische Dinge ausserordentlich mit. Wir sind, wie ich schon vorhin erwähnte, in Westen für lange Zeit ~~schon~~ wehrlos, vor allen wehrlos, wenn wir nicht Belgien und England auf unsere Seite bringen. Solange Belgien und England auf französischer Seite stehen, ist der nächste Weg in unser Herz, als was nicht Berlin anzusehen ist, sondern das Kohlenrevier, offen.

Was unsere Menschenkraft anbelangt, bin ich persönlich der Ueberzeugung, dass wir, wenn wir uns von dem rausch und den Torheiten der Revolution wieder erholt haben werden, den Franzosen in absehbarer Zeit wieder gewaltig überlegen sind. Das wissen sie, daher auch der Plan Fochs und Clemenceaus, uns militärisch so zu schwächen, dass wir nicht mehr diesen Krieg, nicht mehr den Offenkrieg führen können. Solchen Krieg können wir nicht mehr führen, nachdem Elsass-Lothringen wieder französisch geworden ist und Frankreich als strategische Grenze den Rhein bei Strassburg besitzt. Auch hier ist der einzige Weg, der uns offensteht, der Weg durch Belgien. Solange die Verbindung England, Frankreich und Belgien besteht, sind wir nach Verlust des Krieges in Westen militärisch in ganz übler Lage.

Im Osten ist durch die Gründung des polnischen Staats und die Art unserer Kriegführung und Politik unsere militärische Lage ebenfalls total hoffnungslos. Deswegen ist es auch ganz verständlich und nur im ~~XXIX~~ französischen Interesse gelegen, uns den polnischen Pfahl so tief ins

Fleisch zu treten als möglich.

Die Grenzverhältnisse im Osten sind operativ-strategisch geradezu katastrophal. Auch unsere taktischen Verhältnisse wirken im höchsten Masse ungünstig, weil gerade in dem Gebiet Posens, das wir abtreten müssen, das günstigste Gelände für die taktische Offensive ist. Das lässt ein Blick auf die Karte erkennen.

Wenn wir nicht in dem Völkerbund drin sind, so hat der Völkerbund für uns überhaupt keine Bedeutung. Er hat nur zu unseren Ungunsten Bedeutung, denn er bedeutet dann nichts anderes als eine Aufrechterhaltung der politischen Einkreisung. Irgend einen sittlichen, moralischen oder sonstigen Wert hat der Völkerbund dann nicht, der Plan von Wilson ist dann einfach erledigt. Dann ist es besser, der Völkerbund kommt überhaupt nicht zustande und wir sind wieder in der Lage, Politik zu treiben, hoffentlich geschickter wie vor dem Kriege. Deswegen müssen wir keines wachstums darüber klar werden, ob wir auf die Karte des Völkerbundes setzen sollen. Dann müssen wir verlangen, als vollgültiges Mitglied aufgenommen zu werden, wenn nicht, dann müssen wir bestrebt sein, den Völkerbund überhaupt zu verhindern und mit Hilfe Amerikas und Russlands neue Politik aufzubauen.

Ich habe die grosse Besorgnis, dass bei dem Auftreten unserer Friedensdelegation, die eine äusserlich sehr geschlossene Phalanx vorfinden wird, die auch in den Verhandlungen sicher zum Ausdruck kommen wird, dieser Phalanx gegenüber die absolute Geschlossenheit und unser einmütiger Wille, nicht nur der Delegierten, sondern des ganzen Volkes, nicht genügend zum Ausdruck kommen wird, sondern dass unsere Feinde merken, dass in einer ganzen Reihe von Fragen, in der Frage der Schuld am Kriege, des Völkerbundes, aber auch in den Grenzfragen in unserem eigenen Lager kein einheitlicher Wille herrscht. Darin sehe ich eine grosse Gefahr, es ist geradezu katastrophal, wenn Parlamentarier und Skribenten Broschüren über Grenzfragen und dergl. schreiben, das ist gerade das Gegenteil von dem, was wir tun müssen, wir müssen über alle Meinungsverschiedenheiten schweigen, nach aussen eine geschlossene Haltung einnehmen, die durch alle Parteien zum Ausdruck

kommen muss. Wir haben ja erlebt, wie ungünstig die ganzen Dinge laufen, wenn nicht von vornherein eine geschlossene ²⁵⁷ Meinung vorhanden ist, wie zum Beispiel bei der ganzen Entwicklung der Polengeschichte, wir erleben es fast täglich auf diesem oder jenem Gebiet. Deswegen kann/für nicht genug, besonders aus den Gründen der Rückwirkung auf unser erst wieder in Entstehen begriffenes Heer, hervorheben, wie wichtig die Geschlossenheit ist, wir müssen absolut in unser Heer, in die freiwilligen Truppen einen neuen Impuls hineinbekommen. So wie ~~die~~ die Presse ~~augenblicklich~~ der Zerfahrenheit unserer inneren Verhältnisse Ausdruck, gibt, muss es ja ~~absolut~~ absolut auch zersetzend auf die Truppen wirken. Wir geben uns die grösste Mühe, den Kampf in Innern, die Auseinandersetzung zwischen normalen, gesetzlichen Gewalten und der Diktatur des Proletariats durchzuführen, aber wir ~~vergessen~~ ^{vermissen} bei diesem Kampfe ganz wesentlich die Geschlossenheit der Regierung, den festen Willen der Regierung. Wir vermissen dabei die Vernunft und die Mitwirkung der sogenannten bürgerlichen Parteien und fürchten, dass gerade unsere innere Lage zwar nach mancher Richtung den Friedensschluss vielleicht beschleunigen wird, weil die Entente den Bolschewismus fürchtet und vor allem fürchtet, dass wir dem Bolschewismus in die Arme treiben, aber das sind doch nur Erwägungen von kurzer Dauer. Wenn wir aus dem Frieden wieder als ein Volk hervorgehen wollen, das, sei es mit oder ohne Völkerbund, seine Geltung behalten wird - und ein 70 Millionen-Volk kann man nicht ohne Geltung lassen, weder wirtschaftlich noch politisch - dann müssen wir auch bei den Friedensverhandlungen tag für Tag entsprechend auftreten. Sonst werden wir eben nur behandelt, wie wir es verdienen, wir werden schlecht behandelt werden, und es wird uns der Friede diktiert werden. Wir werden nicht in der Lage sein, durch geschicktes Verhalten unserer Unterhändler Vorteile für uns herauszuschlagen. Zu guter Letzt werden auch die Neutralen die Achtung vor uns verlieren und Amerika, mit dem wir ja rechnen müssen, schon aus pekuniären Gründen, und aus Gründen der Lebensmittelversorgung, wird bei

75
26

der schwächlichen Haltung der Regierung auch das Interesse für uns verlieren. Amerika kann nichts an einem schwächlichen Deutschland liegen, das sich dem Bolschewismus in die Arme treiben lässt, sondern an einem Deutschland, das innere Kraft zeigt und dessen Volk auch alle seine Kräfte anspannt, um wieder hochzukommen. Deshalb werden gerade für die Friedensverhandlungen und die Stellung unserer Delegierten die Ereignisse in den nächsten Wochen, wir stehen vor der dritten Revolutionswelle, ausschlaggebend sein. Wenn die Regierung der Kampf mit der Räte-Regierung scheut und sich zu Kompromissen herbeilässt, ist keines Erachtens auch die Stellung unserer Friedensdelegierten in höchstem Masse gefährdet.

Das sind im Grossen und Ganzen die Punkte, die ich vortragen wollte.

Auf die Frage, zu welchem Zweck General Groener diese Ausführungen gemacht habe, erklärt der General:

Zunächst ist der Zweck meiner Ausführungen, die Anschauungen der Obersten Heeresleitung Ihnen persönlich mitzuteilen, ich bin mit dem Feldmarschall darüber einig.

Der zweite Zweck dieser Mitteilungen ist, darauf hinzuweisen, welche grosse Bedeutung die Haltung der Regierung in den nächsten Wochen haben wird, auch in aussenpolitischer Beziehung, weil die militärischen Verhältnisse in Innern ganz wesentlich auf unsere politische Stellung einwirken.

Drittens einen Hinweis darauf zu geben, dass der Völkerbund, wenn er nicht in der Tat das wird, was der Präsident Wilson sich gedacht hat, für uns die militärischen Gefahren nicht beseitigt, und dass wir uns trotz allem vorbereiten müssen, dass wir auch später wieder, wenn wir hochkommen, derselben Einkreisungspolitik nach dieser oder jener Richtung unterliegen werden. Ich habe gerade in diesen Tagen in einem Schreiben erwähnt, dass diese Einkreisungspolitik mir von London auf Paris übergegangen zu sein scheint.

Minister Graf Brockdorff-Rantzau erklärt, dass er bezüglich der Ausführungen über die Beurteilung der Schuldfrage durch die Entente

27 76

anderer Meinung sei, namentlich habe den ihm zugegangenen Mitteilungen zufolge Wilson seinen Standpunkt bezüglich der Schuldfrage nicht geändert; Aeusserung Vertrauensmannes über Wilson als Kompromissnatur. Errichtung eines Gerichtshofs betr. Untersuchung der Schuldfrage.

Was die Frage des Völkerbundes betrifft, so stehe ich vollständig auf Ihrem Standpunkt. In meiner programmatischen Rede habe ich gesagt, dass wir keinem Völkerbund beitreten können, bei dem wir nicht vollberechtigtes Mitglied werden.

Bezüglich Territorialfragen habe ich seinerzeit bereits Euerer Exzellenz gesagt, dass ich mich nicht erst durch militärische Gründe überzeugen lassen müsse, sondern dass es meine patriotische Pflicht ist, hierfür zu kämpfen. Ferner habe ich bekannt gegeben, dass ich keinen Frieden unterschreiben werde, der der Würde des deutschen Volkes nicht entspricht und dem Volke die Existenzmöglichkeit nimmt. Ich glaube, ich kann keinen schärferen Standpunkt einnehmen.

In übrigen habe ich vor Uebernahme meines Amtes diese Punkte berührt und vollkommen freie Hand in diesen Fragen gefordert.

Was die innere Lage und die militärische Lage, die Haltung der Regierung und die Einheitlichkeit der Delegation betrifft, möchte ich erklären, dass es mich ausserordentlich beruhigt, von Euerer Exzellenz zu hören, dass die militärische Situation sich bessere, und dass wir infolgedessen mit fester Basis rechnen können. Während der Friedensverhandlungen ist selbstverständlich die auswärtige Politik auch auf die innere Politik angewiesen. Ich habe mir daher bei Uebernahme des Amtes eine gewisse Einflussnahme auf die innere Politik vorbehalten und mir ausbedungen, die Parteiführer empfangen zu dürfen.

Dass die Regierung nicht schlapp machen wird, glaube ich. Der Begriff ist übrigens ein relativer. Wenn Machtmittel fehlen, weiss ich nicht, worauf sie sich stützen soll. Ich glaube, mit Reichswehrminister Noske ist man einverstanden.

Sympathien der Neutralen verlieren. Ich kann darauf nur erwidern, wir haben die Sympathie auf dieser Seite bereits verloren. Herr von Seavenius, der während des ganzen Dauer des Krieges deutschfreundliche Politik getrieben hat, äusserte beim Abschied mir gegenüber wörtlich: „Ich kann Ihnen sagen und Sie wissen, dass ich Ihre Politik hier durchgeführt habe, ich hatte allerdings niemals damit gerechnet, dass ein so beschämender Zusammenbruch Preussen-Deutschlands und insbesondere des preussischen Militärstaates möglich wäre.“

General Groener erwiderte: Es ist nicht zu leugnen, dass ein furchtbarer Zusammenbruch erfolgt ist, die Schuld lag aber nicht an der Armee, sondern daran, dass man der Armee von der Heimat aus in den Rücken fiel.

Minister Graf Brockdorff-Rantzau entgegnete: Diese Auffassung ist falsch, ich habe Gelegenheit gehabt, vom neutralen Auslande aus die Vorgänge objektiv zu beobachten, und mir wurde seit Jahr und Tag authentisch gemeldet, dass die schlechte Stimmung von der Front in das Land getragen werde.

General Groener: Das ist zum Teil richtig, aber die Zersetzung in Armee ist trotzdem auf die Stimmung in der Heimat zurückzuführen.

Minister Graf Rantzau: Abgesehen von den Fehlern, die an der Front gemacht wurden, glaube ich, dass ein schwerer Teil der Schuld der inneren Politik zuzuschreiben ist, die bei uns gemacht wurde. Ich habe bereits vor drei Jahren verlangt, dass das allgemeine Wahlrecht gegeben werden sollte und der Kaiser sich an die Spitze der Demokratisierung stellen müsse, um ein Volkskaisertum zu begründen.

48 78

Wir dürfen nicht vergessen, dass es keinen Zweifel unterliegt dass die bolschewistische Strömung anwächst. Wir werfen uns nicht in die Arme des Bolschewismus, sondern er überflutet uns. Ich habesehr schlimme Nachrichten. Heute habe ich den Ministerpräsidenten von Bayern gesehen; er war, wie ich vertraulich mitteilen möchte, eine Stunde vorher seines Amtes ledig geworden, die Räterepublik ist in München deklariert. Ich sage ganz offen, auswärtige Politik zu machen und vor geschlossener Phalanx in Paris zu stehen, ist bei derartigen inneren Zuständen nicht leicht, und ich muss da bezüglich der inneren militärischen Lage erklären, dass ich leider recht skeptisch bin auf Grund eingehender Rücksprache mit dem Kriegsminister und dem Reichswehrminister Noske. Dass wir jetzt der dritten Revolutionswelle gegenüberstehen, glaube ich auch, und ich fürchte, sie wird stärker werden als die beiden vorhergehenden. Welche Haltung dabei bezüglich meiner Person anzunehmen ist, darüber bin ich mir vollkommen klar, welche Haltung die Regierung einnehmen kann, das hängt von ihren Machtmitteln ab. Dass sie mit dem Bolschewismus nicht paktieren kann, ist klar; dass dieser an Kraft gewonnen hat und uns überflutet, möchte ich nicht ohne weiteres von der Hand wissen.

Ich habe vor kurzem einem englischen General gesagt: Sie und Ihre Alliierten haben den Krieg offiziell in dem Idealismus begonnen, um geknechtete Völker vom Joche der Unterdrücker zu befreien. Nachdem das deutsche Volk diese Institution jetzt selbst entfernt hat, führen Sie den Krieg nicht mehr gegen diese, sondern gegen das Volk, und zwar mit dem Mittel des Hungers und treiben das Volk infolgedessen zur Verzweiflung. Sie werden den Erfolg sehen. Kommt der Bolschewismus zu uns, so wird er in kurzer Zeit auch zu Ihnen kommen, dafür wird gesorgt werden.

Diese Worte haben einen gewissen Erfolg gehabt. Die Verhandlung in Brüssel ist dadurch gefördert worden.

Das ist meine Auffassung über die Lage, über die Aufgaben in Paris. Ich werde diesen Standpunkt unbedingt vertreten, ich wiederhole aber, dass ich die Ausführungen bezüglich der militärischen Lage im Innern nicht teile.

General Groener:

Die militärische Lage im Osten ist durchaus günstig, im Innern durchaus nicht ungünstig, ungünstig beeinflusst nur durch die Schwäche der Regierung seit Wochen. Wir haben vor dem Rätekongress gewarnt und gefordert, ihn zu verbieten der Gesellschaft mit militärischen Mitteln den Garaus zu machen. Wer Machtmittel hat, soll sie gebrauchen. Hier sind eine Masse Truppen, wenn nur rücksichtslos davon Gebrauch gemacht wird, nicht ewig verhandelt wird.

Minister Graf Brockdorff-Rantzau: Hier ist in der letzten Zeit nicht verhandelt worden, jede Verhandlungen mit Unabhängigen wurde von vornherein abgelehnt (oder jede Verhandlung wurde von den Unabhängigen von vornherein abgelehnt?) Ich wäre unendlich froh, wenn Euerer Exzellenz Mitteilungen richtig wären. Man muss bedenken, wenn wir mit ungenügenden militärischen Machtmitteln den Kampf aufnehmen, so wird ein Bürgerkrieg und Blutbad kommen, wie es nicht schlimmer sein kann.

General Groener: Wir haben jetzt doch im Grossen und Ganzen eine stattliche Zahl von Truppen, zuverlässigen Truppen. Wir können auch nach innen Ordnung schaffen, es braucht nur Noske freie Hand gelassen zu werden, er wird rücksichtslos durchgreifen und ist dazu entschlossen.

Minister Graf Brockdorff-Rantzau weist auf die Haltung verschiedener Korps, so des 4., 11. und 9. Korps hin.

General Groener: Ich habe keine Veranlassung, die innere Lage pessimistisch anzusehen. Das 4., 11. und 9. Korps waren immer unsere Schmerzenskinder, sie werden auch noch saniert werden. Dazu gehören gerade Richtlinien und gesetzliche Mass-

nahmen. Wenn man Hetzer festnimmt und morgen wieder freilässt (Fall päutig) so lässt sich nichts sanieren.

Wir müssen absolut die Führung in die Hand kriegen. Die Nationalversammlung muss geschlossen hinter der Regierung stehen.

Was geschaffen ist, ist von der Obersten Heeresleitung, nicht vom Kriegsministerium gemacht. Jeden Tag muss ich Torheiten verhindern. Heute sollte bei einer Sitzung darüber verhandelt werden, dass den freiwilligen Truppen der gegenwärtige Verpflegungssatz herabgemindert werden solle, was hirnverbrannt ist. Ein gefüllter Magen leistet Doppeldes und Dreifaches.

Dort, wo die Hinweise der Obersten Heeresleitung befolgt worden sind, dort ist auch die Sache in Ordnung, hier in Berlin, in Osten, in Schlesien. Aber wo unseren Weisungen nicht nachgekommen ist, wie bei dem 4. und 11. Korps, ist die Sache von Tag zu Tag schlechter geworden, seit wir weg sind. Artikel wie der Göhres im Vorwärts müssen vermieden werden. Die Sozialdemokratie muss auf ihr Parteiblatt einwirken, davon merkt man aber nichts.

Disput über die Zersetzung der Armee.

Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau: Der Zusammenbruch ist gekommen, weil die schlechte Stimmung von der Front in die Bevölkerung getragen wurde.

Groener: Die revolutionäre Agitation ist aus der Heimat an die Front gekommen und hat dann wechselweise gewirkt.

Minister Graf Brockdorff-Rantzau dankt für die offene Aussprache.

General Groener: Ich bin Euerer Exzellenz sehr dankbar und kann nur die Bitte aussprechen, dass Euerer Exzellenz Ihren Einfluss bei der Regierung geltend machen. Der Kampf muss durchgeführt werden, ganz bewusst und planmäßig.

Was hinter den Mitteilungen über Putsche steckt, das behandle ich nicht unvorsichtig, aber nach meinem alten Rezept. Zunächst ziehe ich 50 % als unwahr und unrichtig ab, bei weiteren 25 % betrachte ich es als höchst zweifelhaft, beim

3287

Rest sehe ich mir den Mann an, der die Sache gemeldet hat. Man darf sich darüber keinem Zweifel hingeben, dass hinter den Soldatenräten keine Spur von Macht ist. Ich meine nur die Soldatenräte, nicht die Arbeiterräte. Die Soldatenräte konnten und mussten schon längst beseitigt werden. Noske steht auf demselben Standpunkt wie ich.

Hierauf verabschiedete sich General Groener und seine Begleiter, um nach Kolberg zurückzukehren.